Onkel Egon

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Als der Prinz Conti durch sein ausschweifendes, gottloses Leben Anstoss erregte, liess Ludwig XV. einen Hausgeistlichen für den Prinzen ernennen. Grotesk genug, wurde zu diesem Amt der Abbé Prévost bestimmt, der als Verfasser von «Manon Lescaut» selber nicht gerade für besonders heilig galt. Der Abbé stellte sich bei dem Prinzen vor und wurde wenig freundlich empfangen.

«Sie können sich die Zeit sparen», sagte Conti. «Ich höre doch keine Messe.»

«Das trifft sich ausgezeichnet», erwiderte der Abbé verbindlich. «Ich lese nämlich auch keine.»

*

Als Millet seinen «Angelus» gemalt hatte, fand er keinen Käufer. Eines Tages bot ihm ein Amerikaner eine sehr bescheidene Summe, und der Maler in seiner Not nahm das Angebot an. Doch schon am folgenden Tag erklärte der Amerikaner, er habe es sich überlegt; für den Preis sei das Bild doch zu klein. Endlich, viel später, verkaufte Millet das Bild für 1800 Francs an Feydeau, der von seinen Freunden und Verwandten hören musste, er habe eine riesige Dummheit gemacht. 1870 verkaufte Feydeau das Bild für 3000 Francs, später erzielte es 38 000 Francs, und endlich kaufte es die französische Regierung für 553 000 Francs.

*

Lodovico il Moro, Herzog von Mailand, sagte: «Drei Dinge sind schwer: eine gute Melone kaufen, ein gutes Pferd aussuchen, eine gute Frau nehmen. Wenn man eins von diesen dreien tun will, muss man sich Gott empfehlen, die Mütze über die Augen ziehen und blindlings wählen.»

*

André Maurois sagte: «Die meisten Menschen sprechen im Schlaf. Nur Vortragende sprechen im Schlaf des Publikums.»

Anatole Frances Aufräumerin wunderte sich, dass alle gleichgebundenen Bücher auf einem Fach vom selben Autor sein sollten.

«Doch, doch», erklärte ihr France, «das sind die gesammelten Werke Voltaires in siebzig Bänden.»

«Siebzig Bände!» rief die brave Frau. «Hatte der Herr denn gar nichts zu tun?!»

*

Die Elektrizitätsgesellschaft einer schottischen Stadt fand es seltsam, dass die Rechnung eines ihrer Kunden nie einige Schilling für den Monat überschritt.

«Sie müssen wissen», erklärte der Kunde dem Inspektor der Gesellschaft, «dass ich Ihre Elektrizität nur verwende, wenn ich eine Kerze suche, weil meine Petroleumlampe ausgebrannt ist.»

*

Picasso hatte Olga Koklova geheiratet, einen Star des russischen Balletts von Serge Diaghilew. Doch die Ehe dauerte nicht lang. «Er ist eine grossartige Persönlichkeit», erklärte die Tänzerin, «aber schliesslich kann man nicht mit einem historischen Denkmal leben.»

*

Die Sekretärin bittet um Gehaltserhöhung. Der Chef setzt ihr auseinander, dass der Buchhalter Müller mit sieben Kindern auch nicht mehr Gehalt habe und der Korrespondent Meier mit vier Kindern noch weniger. Da meint die Sekretärin: «Ich habe geglaubt, dass man für seine Tätigkeit im Bureau bezahlt wird und nicht für seine Tätigkeit im Haus.»

*

In einer Zeitung in Montreal erschien folgende Anzeige:

«Hebamme empfiehlt sich. Entbindung zehn Pfund. Abonnement für fünf Entbindungen vierzig Pfund.»

*

«Was war ich für ein Idiot», sagt der Gatte, «als ich dich geheiratet habe!»

«Ja», erwidert die Gattin, «und ich war so verliebt, dass ich es gar nicht gemerkt habe.»

*

Königin Elisabeth I. reiste durch ihr Land. Der Bürgermeister von Coventry empfing sie an der Spitze einer grossen Reiterschar. Das Pferd des Bürgermeisters wollte aus jedem Brunnen trinken, doch sein Herr liess das nicht zu. Endlich sagte die Königin:

«So lasst Euer Pferd doch trinken!»

Doch der Bürgermeister verbeugte sich tief im Sattel und erwiderte: «Erst möge es dem Pferd Eurer Majestät belieben zu trinken.»

Onkel Egon